

Besuch des Bundespräsidenten eine private Komödie

„Collage à femme II“ mit Einblicken in Hertha Königs Leben und Schaffen

■ **Brackwede** (jgl). „Vor 50 Jahren, da spielten Frauen noch keine Rolle“, erzählt Bernd Wagner vom Stadtarchiv und meint damit die Betrachtung der Stadtgeschichte von Bielefeld. Im Rahmen der 800-Jahr-Feier widmet sich das Projekt „Collage à femme“ historischen weiblichen Persönlichkeiten, von denen es gar nicht wenige gegeben hat: Aus 176 Frauen wurden für die Ausstellung in der Brackweder Kulisse 20 ausgesucht. Eine davon ist Hertha König.

Um sie geht es bei der der Sonderveranstaltung der Gruppe „Collage à femme II“, die einen näheren Blick auf die westfälische Schriftstellerin werfen will. Wichtig für die Stadt Bielefeld wurde sie vor allem durch ihr Erbe: Vieles aus ihrer umfangreichen Sammlung ging nach ihrem Tod an Bielefelder Einrichtungen. Susanne Wam-

bach von der Geschichtswerkstatt der Volkshochschule Bielefeld führt die mehr als 30 Besucher in der Brackweder Kulisse durch die Biographie der Künstlerin. Hertha König wurde 1884 geboren und wuchs auf Gut Böckel in der Nähe von Hiddenhausen auf. Als Enkelin des „Zuckerkönigs“ Leopold König genoss sie eine gute Erziehung. Von 1905 bis 1921 unterhielt sie eine Wohnung in München, wo sie einen literarischen Salon etablierte. Rainer Maria Rilke zählte zu ihren Freunden. „Sie waren in gewisser Weise so etwas wie Seelenverwandte“, erzählt Wambach, die begeistert ist von der Vielseitigkeit der Hertha König. Mäzenin, Dichterin, Kunstsammlerin, Gutsfrau – viele Seiten einer beeindruckenden Person. Ihre Hauptschaffenszeit hatte die Westfälin jedoch zwischen den beiden



Geben Einblicke in Hertha Königs Leben: (v. l.) Bernd Wagner, Annette Grahl, Susanne Wambach, Leonore Franckenstein, Karin Fischer und Lyia Averdieck in der Kulisse.

FOTO: GLADOW

Weltkriegen. Zu dieser Zeit war sie als Schriftstellerin sehr bekannt und veröffentlichte unter anderem auch ihren Gedichtzyklus „Blumen“, den ihr

Freund Rilke für ihr bestes Werk erklärte. 1976 starb sie auf Gut Böckel.

Die Vielseitigkeit und die unter allem liegende Traurigkeit

hat Künstlerin Karin Fischer versucht in ihren Bildern wiedergeben. Sie liest das Ende von Königs Gedicht „Die Königin der Nacht“ vor, das die Vergänglichkeit, aber auch den ewigen Moment der Schönheit auf poetische Art zusammenfasst. Humorvoll wird es, als Schauspielerin Leonore Franckenstein Königs Erinnerung an den Besuch des damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss vorliest. Heuss hatte sich – betont inkognito – auf Gut Böckel angemeldet und es geht so einiges schief, was Hertha König mit spitzer literarischer Zunge als eine kleine private Komödie inszeniert. Pointiert weiß Franckenstein, die für die erkrankte Therese Berger eingesprungen ist, die Erinnerungen der Gastgeberin so wiederzugeben, als erzähle sie es gerade selbst und bringt dadurch das Publikum zum Lachen.